lebhaftem Beifall aufgenommen. Er wird demnächst bei Teubner-Leipzig in der Sammlung: „Aus Natur- und Geisteswelt" im Druck erscheinen.

— In dem stimmungsvollen Rahmen des Central-Theater-Kellers vereinigte sich vorgestern abend die Sektion Dresden des Deutschen und Oesterreichischen Touristenklubs zu ihrem diesjährigen Hüttenabend „D'schiach'n Teifi". Weit über 1000 Holzknechte, Bergkraxler, Touristen, Jäger usw. bewegten sich in dem mit Tannengrün dekorierten Raume, in dem bald das fröhlichste hochalpine Leben herrschte. Ein freundliches „Bergheil!" klang jedem Neuangekommenen entgegen, und lustige „Juhus" und „Juchzer" erklangen von allen Seiten. Dazu ließ die erste diabolische Haus- und Hofkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Belzebub ihre kräftigen Weisen erklingen und der „Oberteifi" begrüßte die Teilnehmer in herzlicher Weise. Der „Hochalpine Hüttenfratz" ließ ebenfalls nichts zu wünschen übrig und eine Anzahl gemeinschaftlicher Gesänge erhöhten die an und für sich schon herrschende fidele Stimmung noch um ein Beträchtliches. Ein großes schauerliches Ritterdrama in zwei Akten, Abund vielen Anzügen: „Liebe und Spikkal" oder „Das Flunder-Wunder" und ein schrecklich blendendes, gewaltig erschütterndes Trauerspiel „Liebe, Mord und Selbstmord" oder „Ende schlecht, alles schlecht" erinnerten an die Zeiten der unvergessenen Witwe Magnus auf der Vogelwiese und hatten die Teilnehmer des Hüttenabends so gerührt, daß beide Tragödien nicht zu Ende gespielt werden konnten. Den wackeren Darstellern wurde selbstverständlich auch ihr Lohn in Gestalt von Rettichen, Rüben und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen nicht vorenthalten und ihnen der Kürze halber gleich zugeworfen. Auch die stark gepfefferten Vorträge des Hofkomikers Seiner höllischen Majestät, die „beiden Mönche" und die eierlegende Henne des Herrn Malers von Hamme erregten Stürme von Heiterkeit und Beifall. Die Sektion Dresden des Deutschen und Oesterreichischen Touristenklubs vermag wiederum mit Genugtuung auf eine gelungene Veranstaltung zurückzublicken.

— Am Freitag hielt der Bezirksverein der Vorstadt Pieschen seinen 1. dieswinterlichen Gesellschaftsabend in den Sälen des „Deutschen Kaisers" unter zahlreicher Beteiligung ab. Das Programm war diesmal mehr der Musik gewidmet. Zu den Darbietungen hatten sich insonderheit die hervorragendsten Vertreter der Pieschener Lehrerschaft gern zur Verfügung gestellt. Herr Lehrer Nötzold, der Leiter des Kirchenchores der Markuskirche, hatte mit einer Anzahl Damen das „Gebet" aus dem „Freischütz", sowie den „Chor" aus „Rienzi" und den „Tanzchor" aus „Hänsel und Gretel" eingeübt; er erntete, wie es bei seiner vorzüglichen Führung nicht anders zu erwarten war, reichen Beifall mit seinen Sängerinnen. Als bekannter und geschätzter Baritonsänger trug er selbst das Lied aus dem Trompeter „Ihr heißt mich willkommen" und einige kleinere Lieder vor. Der von früheren Konzerten schon bekannte, jedenfalls vielversprechende Herr Lehrer Herold erfreute mit der Polonaise Cis-moll von Chopin, der Paraphrase über den Walzer aus „Margarete" von Gounod-Liszt und einer Variation über ein Volkslied. Herr Lehrer Benisch brachte zunächst eine ernste Rezitation zum Vortrag, der er im zweiten Teile eine humoristische Soloszene folgen ließ. Sein Geschick, die Anwesenden zu unterhalten, zeigte sich auch diesmal, so daß er sich zu verschiedenen Einlagen herbeilassen mußte. Der Konzertflügel von C. Bechstein war seitens der Firma F. Ries bereitwilligst zur Verfügung gestellt worden. An das Konzert schloß sich ein Ball an. Unter den Ehrengästen waren zu bemerken die Herren Stadträte Stein und Lungwitz.

— Auf der Johann Georgen-Allee wurde am Sonnabend nachmittag die Gattin des Kaufmanns Conradi von einem Automobil überfahren. Sie wurde nach der Sanitätswache 2 gebracht, doch konnte dort nur ihr Tod festgestellt werden.

— In der unmittelbaren Umgebung des neuen Landgerichtsgebäudes am Münchner Platz machen sich seit kurzem erhebliche Umgestaltungen bemerkbar. Zunächst erfolgt die Herstellung eines später nach den Räcknitzer Höhen führenden, die Justizneubauten begrenzenden neuen Straßenzuges. Laut Ratsbeschluß ist für ihn die Bezeichnung Abeken-Straße, zu Ehren des verdienstvollen, in den Jahren 1871 bis 1890 amtierenden Justizministers C. W. L. v. Abeken, der 1878 in den erblichen Adelsstand erhoben wurde, gewählt worden. Auf dem an Größe dem Altmarkt gleichkommenden Münchner Platze bereitet man eifrig die dort geplanten Gartenanlagen vor. Das bisher brach liegende, teilweise zur Ablagerung von allerhand Materialien für Straßenbauzwecke benutzte Areal wird umgegraben. Die Steine für die Befestigung der Einfriedigung sind bereits versetzt und alles zur Aufnahme von Anpflanzungen hergerichtet. Die Bautätigkeit ruht an dieser Stelle gleichfalls nicht, sodaß der Platz bald auf allen Seiten von Häusern eingeschlossen sein dürfte. Die Giebelbauten über dem Eingange des Landgerichtsgebäudes, der dem Platze zugekehrt ist, zeigen sich übrigens behufs Vornahme weiterer bildhauerischer Ausschmückungen gleichfalls wieder berüstet. Während so überall reges Leben herrscht, lagert über dem weiten Gebiete zwischen der Münchner und Chemnitzer Straße tiefe Stille. Unter die betriebsamen Ansiedler dieser Gegend ist der Beschluß der Dresdner Baugesellschaft, der Eigentümerin des Geländes, wie ein Blitz aus heiterem Himmel gefahren. Er geht bekanntlich dahin, sie von der von ihnen mit so viel Fleiß bebauten Scholle zu vertreiben und alle Wege einzuziehen. Einzig und allein der sogenannte Plauensche Mittelweg, der von der Bernhardtstraße im Stadtgebiet nach der Kaitzer Straße in Vorstadt Plauen führt, soll bestehen bleiben. Die gesamte Fläche soll dann wieder in den Urzustand, der Feldbestellung, zurücksinken, anstatt der Bebauung entgegengeführt zu werden. So will es der gestrenge Ukas zum Leidwesen der vielen Inhaber von luftigen „Villen". Diese Gebilde, zumeist in eigener Regie hergestellt, entsprachen vielfach durchaus nicht den strengen Regeln der Baukunst und durften auf Schönheit kaum Anspruch erheben. Immerhin stellten sie der Findigkeit ihrer Erbauer, aus Kistendeckeln, Dachpappstücken, Stangen und sonstigem Material pittoreske „Wigwams" zu gestalten, ein gutes Zeugnis aus. Die Besitzer sollen sich übrigens ihr Schicksal zum Teil selbst zugezogen haben. Man empfand ihre Vorliebe für Gesang und Musik unter Zuhilfenahme von allerhand zweifelhaften Instrumenten als lästig für die Bewohner dieses einen vornehmen Charakter tragenden Stadtviertels. Außerdem sollen sie ihre Züchtungsversuche keineswegs nur auf harmlosen Kohl, Bohnen, Kartoffeln, Sonnenblumen usw. beschränkt haben. Vielmehr sind diese auf Getier verschiedenster Art, man spricht sogar von einem feisten Borstenvieh, ausgedehnt worden. Gründe genug, um ihnen den weiteren Aufenthalt zu untersagen und sie zum Abbrechen ihrer Zelte zu zwingen, so schwer dies ihnen auch fallen mag. Die liebe Jugend teilt ihren Schmerz, da sie durch Wegfall der „Prärie" eine beliebte Tummelstätte, den Schauplatz so mancher „Indianerspiele", verliert. Der Hauptgrund für das Verbot der Dresdner Baugesellschaft dürfte aber sein, daß der Ratsbeschluß betreffs Einschränkung von Straßenherstellungen auch für das Jahr 1907 in Geltung bleibt. Die Verzinsung des zur Bebauung ausersehenen Komplexes legt der Gesellschaft natürlich große Opfer auf. Eine Nutzbarmachung in Gestalt der Anlage von Klee- und Getreidefeldern verspricht deshalb eine Milderung und gestattet ihr ruhiges Abwarten bis zu gelegenerer Zeit. Den Spaziergängern, vor allem aber den Bewohnern der Plauenschen Vorstadt, erwachsen durch dieses Beginnen allerdings Unbequemlichkeiten. Der Wegfall der zwar wildgetretenen, aber dem Bedürfnis entgegenkommenden Wege ist für viele von einschneidender Bedeutung und zwingt zu Umwegen unter großem Zeitverlust. Namentlich verliert aber der eingangs genannte Münchner Platz vom Westen her jeden direkten Zugang. Dieser Zustand dürfte auf die Dauer bei gesteigerter Bebauung und Eröffnung des neuen Landgerichts immer unhaltbarer werden. Wohl oder übel wird man sich also zur Schaffung geregelter Zugänge nach dem Platze entschließen müssen. Der Ausbau der Bayreuther oder der Bamberger Straße bezw. der ersteren und der Hübnerstraße dürften im vorliegenden Falle das Richtige sein. Die Bedürfnisfrage braucht nicht erst gestellt zu werden.

— Am Sonnabend abend kurz nach ½8 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Hopfgartenstraße 13 gerufen, wo in einer Wohnstube im Erdgeschoß durch Herabfallen einer brennenden Petroleumlampe Feuer entstanden war. Dieses zerstörte die Gardinen mit Zubehör von einem Fenster und beschädigte einen Schrank, den Fußboden, die Wandtapete u. a. m., konnte aber, noch bevor es größere Ausdehnung erlangte, von den Bewohnern unterdrückt werden. Die Feuerwehr konnte bald wieder abrücken. — Am Sonntag mittag erfolgte ein Alarm nach Marienstraße 17, wo in dem großen, von den Straßen Johannesring und An der Mauer begrenzten Garten des Grundstückes in einem an der Grenzmauer der letztgenannten Straße stehenden Bretterschuppen Feuer entstanden war. Der mit Pappdach versehene kleine Schuppen wurde mit seinem Inhalt an Heizmaterial u. s. a. eingeäschert. Der Brand war erst bemerkt worden, als die Flammen schon über die Grenzwand nach der Straße An der Mauer hinausschlugen, wurde aber durch die Löschmannschaften bald erstickt.

— Zu der Großenhainer Hubertusjagd, mit der am Sonnabend die Jagdsaison des Großenhainer Parforcejagdvereins ihr Ende fand, sammelte sich in Kalkreuth ein Feld von 116 Reitern und einer Reiterin. In schönem langen Galopp ging die Jagd die Kalkreuther Wiesen entlang, an den Rostiger Büschen vorbei durch den Neugraben nach den Zolberner Wiesen. Als der Hirsch durch die Röder wechselte, mußte das Feld eine Schwenkung nach der Furt machen, um dann in schärfster Gangart der Jagd zu folgen. Nach einer Jagd von 8 Kilometern stellten die Hunde den Hirsch auf der anderen Seite der Großenhain—Ortrander Bahn. Herr Leutnant Freiherr von Stralenheim (Husaren-Regiment Nr. 18) hob den kapitalen Schaufler aus, welchem der Präsident, Herr General von Müller, den Fang gab. Nachdem 116 Brüche verteilt worden waren, erklang durch die Herbstlandschaft die Hubertusfanfare, der sich die Halalifanfare anschloß.

— Am Freitag ist das Wohnhaus des Arbeiters Julius Müller in Meltheuer bei Bautzen niedergebrannt. Dem Müller, der nicht versichert war, ist die ganze Habe verbrannt.

Weiteres Oertliches siehe Seite 4.

Aus den amtlichen Bekanntmachungen.

Konkurse, Zahlungseinstellungen u. s. w. Im Dresdner Amtsgerichtsbezirk: Ueber das Vermögen der Hausbesitzerin, Holz- und Kohlenhändlerin Thekla Elsa Ludewig geb. Möbius in Bühlau, Körnerstraße 1 ist das Konkursverfahren eröffnet und zum Konkursverwalter Herr Kommissionsrat Canzler, hier, Pirnasche Straße 33, ernannt worden. Anmeldefrist bis zum 24. November. — Es ist Antrag gestellt auf Eröffnung des Konkurses zum Nachlaß des Rentners Peter Paul Claus (Löscherstraße 27). Zufolgedessen ist dem Nachlaßverwalter wie den Erben jede Veräußerung des Nachlasses untersagt.

Vereinskalender für heute.

Gewerbe-Verein: Vortrag, ½8 Uhr.

Witterungsverlauf in Europa am 4. November.

Zumeist ist von gestern zu heute Barometeranstieg eingetreten. Besonders galt dies für den Norden des Erdteiles. Der Kern des westlichen Tiefs hat sich nach dem Süden Großbritanniens verlängert. Ein Teiltief befindet sich über Sachsen und Böhmen. Dasselbe hat hier zu Windstille und starker Nebelbildung mit leichten Niederschlägen geführt. Der Ausgleich der Teildepression dürfte sich allmählich vollziehen, sodaß unter dem Einfluß eines nordöstlichen Hochs starker Nebel bei weiterer Abkühlung und Niederschlägen, die sich in ihrer Stärke den örtlichen Verhältnissen anpassen, anhalten wird.

Wetterprognose für den 5. November:

Wind: Mäßige nördliche Winde. Bewölkung: Vielfach neblig. Niederschlag: Keine erheblichen Niederschläge. Temperatur: Etwas kühler.

Wasserstand der Elbe und Moldau.

	Budweis	Prag	Pardubitz	Melnik	Leitmeritz	Aussig	Dresden
3. Novbr.	+ 8	—	— 11	— 20	— 14	+ 8	— 130
4. Novbr.	+ 6	—	— 9	— 25	— 18	+ 1	— 134

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Wie der „Magd. Ztg." aus Dalmin gemeldet wird, hat der Kaiser das Abschiedsgesuch des Landwirtschaftsministers v. Podbielski mit Rücksicht auf dessen immer noch angegriffenen Gesundheitszustand genehmigt. Auch sein Nachfolger steht bereits fest. Anderen Meldungen gegenüber kann das Blatt mitteilen, daß es nicht der Oberpräsident Freiherr v. Schorlemer-Lieser ist. — Dagegen schreibt der „Berl. Lok.-Anz.": Der Chef des Geheimen Zivilkabinetts Dr. v. Lucanus stattete am Sonnabend dem erkrankten Minister v. Podbielski einen Besuch ab. Wie wir mitteilen können, steht dieser Besuch mit der sogenannten Podbielski-Krisis in keinerlei Zusammenhange; der Kabinettschef hatte lediglich eine in das Ressort des Landwirtschaftsministers fallende Personalfrage zu besprechen. Der Gesundheitszustand des Herrn v. Podbielski läßt weiter viel zu wünschen übrig, der Minister leidet unter heftigen Schmerzen, die sein Gallenstein- und Gichtleiden mit sich bringen, und hütet zumeist das Bett.

Der Deutsche Handelstag wird sich Anfang Dezember mit der Fleischteuerung beschäftigen.

Ein zweiter christlich-nationaler Arbeiterkongreß findet, wie Pfarrer Lic. Weber-M.-Gladbach dem „Reich" mitteilt, Anfang 1907 in Berlin statt, nachdem der erste Kongreß bekanntlich in Frankfurt a. M. Ende Oktober 1904 stattgefunden hatte. Auf dem ersten deutschen Arbeiterkongreß waren dort 622 000 Mitglieder christlich-nationaler Arbeiter- und Gehülfenvereine durch 200 Delegierte vertreten. Das Präsidium des Kongresses bilden die Generalsekretäre Franz Behrens in Essen und Adam Stegerwald in Köln.

Die „Morning Post" behauptet, auf Grund eines Gespräches, das einer ihrer Korrespondenten vor kurzem mit einem bekannten Diplomaten hatte: Vor einiger Zeit regte der diplomatische Vertreter Serbiens in Berlin eine Abänderung des vor zwei Jahren abgeschlossenen deutsch-serbischen Handelsvertrages an. Die serbische Regierung war bereit, Deutschland solche Ausnahmetarife zuzugestehen, die die Konkurrenz Oesterreich-Ungarns einfach vernichtet und die Deutschen zu Herren des serbischen Marktes gemacht haben würden. Die deutsche Regierung lehnte aber dieses verlockende Anerbieten ab und wollte keine Abänderung des bestehenden modus vivendi einräumen, solange nicht Serbien den Konflikt mit Oesterreich in befriedigender Weise beigelegt habe. Diese Mitteilung des Diplomaten in Wien wurde dem Gewährsmann der „Morning Post" einige Tage später in Belgrad vom serbischen Ministerpräsidenten Pasitsch bestätigt.

Wie die „N. G. C." von zuständiger Seite erfährt, ist der diplomatische Vertreter des Fürstentums Bulgarien in Berlin, Generalmajor Nikyphoroff, in der gleichen Eigenschaft beim Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha beglaubigt worden. In erster Linie bedeutet diese Tatsache einen Akt der Courtoisie des Fürsten Ferdinand von Bulgarien gegenüber dem Herzog Karl Eduard, dem Haupte des Hauses Koburg, dem der Fürst selbst entsprossen ist. Man wird ihr aber auch eine politische Bedeutung nicht ganz absprechen können. Denn dadurch, daß dem Fürstentum Bulgarien die Möglichkeit eingeräumt wurde, auch bei einem einzelnen deutschen Bundesstaate eine diplomatische Vertretung zu unterhalten, ist aufs neue zum Ausdruck gelangt, daß man in Berlin das Vasallenverhältnis Bulgariens der Türkei gegenüber als nur noch auf dem Papier, aber nicht mehr in Wirklichkeit bestehend ansieht. Wir glauben, nicht fehlzugehen, wenn wir die Errichtung bulgarischer Konsulate (Handelsagenturen) an den wichtigsten Plätzen des Deutschen Reiches auch nur noch als eine Frage ansehen, deren Lösung in naher Zeit zu erwarten ist. General Nikophoroff wird dem Herzoge Karl Eduard sein Beglaubigungsschreiben noch im Laufe dieses Monats überreichen.

Oesterreich. Der Minister des Aeußern Baron Aehrenthal ist über Berlin nach Petersburg abgereist.

Die Meldungen Wiener Blätter, daß Baron Aehrenthal ein Dreikaiserbündnis zwischen Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Rußland plane, werden in Regierungskreisen als eine durchaus irrige Kombination bezeichnet. Der neue Minister des Aeußeren sei ein unbedingter Anhänger des Dreibundes und er werde in der Delegation Gelegenheit nehmen, zu erklären, daß seine Ernennung keinen neuen Kurs in der auswärtigen Politik der Monarchie bedeute.

Ungarn. Im Abgeordnetenhause antwortete auf eine Anfrage des Abgeordneten Kovacs, warum es der serbischen Deputation in Orsova verboten worden sei, bei Niederlegung des Kranzes am Sarge Rakoczys eine Rede zu halten, Ministerpräsident Wekerle, er wünsche mit Serbien gute Freundschaft zu halten. Jene Deputation, die aus 26 Mitgliedern der Skupschtina bestanden habe, sei eine Deputation von Privatpersonen gewesen. Der serbische Ministerpräsident habe der Deputation verboten, im Namen des Königreichs Serbien zu erscheinen. Der Deputation sei daher jene Rolle eingeräumt worden, die ihr als einer aus Privatpersonen zusammengesetzten gebühre. Sie konnte den Kranz niederlegen, dagegen konnte ihr nicht gestattet werden, eine Rede zu halten, damit die nationale Feier nicht zu einer politischen Demonstration mißbraucht werden konnte. (Beifall.) Auf die Interpellation des Abgeordneten Vaszonyi betreffend die Erhöhung des Rekrutenkontingents erklärte der Ministerpräsident, die Regierung habe wohl keine Verpflichtung übernommen, das Kontingent zu erhöhen, doch scheine das Abgeordnetenhaus geneigt zu sein, eine mäßige Erhöhung gegen die Gewährung nationaler Konzessionen zu bewilligen.

Italien. In Mailand fand am Sonnabend in Gegenwart des Grafen von Turin als Vertreters des Königs und der Spitzen der Behörden die Verteilung der Preise an die prämiierten Aussteller statt.

Spanien. Der König und die Königin von Spanien sind in Malaga eingetroffen.

Türkei. Aus Saloniki wird gemeldet: Eine bulgarische Bande, welche am 17. Oktober in Kossinovo fünf Männer und zwei Frauen, sämtlich Griechen, ermordete, hat neuerdings einen angesehenen Griechen namens Rameli, seine Mutter, Gattin und vier Töchter ermordet; von den letzteren standen zwei noch im Kindesalter. Eine andere griechische Familie ist verschwunden, man fürchtet, daß sie dasselbe Schicksal betroffen hat. — Die Pforte hat es abgelehnt, an Stelle des bisherigen diplomatischen Agenten in Konstantinopel Ratschowitsch den in Aussicht genommenen bulgarischen diplomatischen Agenten in Paris Zolotowitsch zu akzeptieren, da derselbe der französischen Presse wiederholt Mitteilungen gemacht habe, die unfreundlich gegen die Türkei gehalten waren.

Kunst und Wissenschaft.

† Königl. Hoftheater. Im Opernhause heute (7 Uhr) „Oberon, König der Elfen"; im Schauspielhause (7 Uhr) „Die Wildente."

† **Lieder-Abend.** Herr George Hamlin hat sich im vergangenen Winter als Liedersänger hier bereits vorteilhaft bekannt gemacht und ein gutes Andenken gewahrt. Seitdem hat er sich unverkennbar noch mehr vervollkommnet und manches erreicht, was früher nicht ganz einwandfrei erschien. So wird ihm heute die Behandlung des Deutschen ungleich leichter, als früher, und dementsprechend gelingt ihm die Auffassung der deutschen Gesänge besser und künstlerisch vollkommener. Beweise für diese namhaften Fortschritte gab er mit Schubertschen und Schumannschen Liedern. Er sang sorgfältig und schön in Stimmung und Ausdruck „Im Abendrot", „Der Musensohn", „Stille Tränen" und „Die Meerfee". Auch die rein stimmliche Begabung scheint in manchem wesentlich gewonnen zu haben. Die Tongebung ist freier und zuverlässiger, der Vortrag gegen früher feiner geklärt und abgetönt. Besonders angenehm berührt sein sotto voce und der sehr geschickt bewirkte Uebergang zu diesem aus kraftvoller Ausdrucksweise. Mit diesen Ergebnissen einer vornehmen und ernsten Schulung erzielt er um so mehr an künstlerischer Wirkung, als das Organ an sich kaum etwas an Klangschönheit vermissen läßt und leicht bis zum hohen H („Provençalisches Lied") anspricht. In diesem Sinne gelang ihm auch sehr gut Brahms' „Botschaft" und „Wir wandelten". Etwas weniger günstig sprach sein Vortrag einer ursprünglich für Sopran geschriebenen Arie („O Sleep") aus Händels „Semele" an und eines Koloraturstückes des bereits völlig vergessenen Thomas Linley (1732—1795), eines Epigonen Händels. Derartige Arien mögen auch heute noch gut für technische Studien sein, im Konzertsaal muten sie an wie Gehemmter. Weitaus besser hörte sich ein Lieder-Zyklus des Engländers Campbell-Tipton an, vier Gesänge, in lyrischer, auf dem Meere empfangener Stimmung, die man auch als „Schifflieder" bezeichnen könnte. Sie gelangen Herrn Hamlin ganz trefflich und unverkennbar als das Hervorragendste seiner Darbietungen. Jedenfalls aber hat sich Herr Hamlin in allem als Künstler von Distinktion bewährt, als einer, der berechtigt ist, eigene Lieder-Abende zu geben. Er ist ein intelligenter und interessanter Sänger.

H. St.

† **Dresdner Musikschule.** Die unter Leitung ihres Direktors Herrn R. L. Schneider überaus fleißig und solid arbeitende und von Jahr zu Jahr in ihrem Schülerbestande wie in ihrem Ansehen beständig wachsende Anstalt trat am vorigen Sonnabend wiederum mit einer größeren Aufführung an die Oeffentlichkeit. Musikschulaufführungen sind gewiß nicht gerade jedermanns Sache. Wenn aber eine solche Aufführung einen Saal von den beträchtlichen Größenverhältnissen des Hammerschen Konzertsaales (Vorstadt Striesen) bis auf den letzten Platz zu füllen vermag, wie dies am Sonnabend der Fall war, so ist dies gewiß ein untrügliches Zeichen dafür, daß man gewohnt ist, von den vortragenden Schülern der Dresdner Musikschule etwas Tüchtiges und Annehmbares zu hören. In solchen Erwartungen wurde man auch am Sonnabend nicht getäuscht. Eine Anzahl von Kammermusikwerken (Streichtrio in Es-dur op. 3 von Beethoven, „Schifflieder" - Trio für Klavier, Oboe und Viola von Klughardt, Sonate für Klavier und Violine von E. Sjögren) und Instrumentalsolis (Andantino für Oboe von G. Kroeber und „Faust"-Fantasie für Violine von Sarasate), sowie verschiedene Sologesänge wurden von fortgeschrittenen, zum Teil sogar der Reife ziemlich nahestehenden Schülern und Schülerinnen mit großer Gewissenhaftigkeit und meist auch mit ganz vortrefflichem Gelingen dargeboten. Insonderheit erfreute der Umstand, diesmal auch zwei recht Gutes verheißenden Gesangseleven zu begegnen. Ein junger Tenorist, Herr W. Petzoldt, sang mit kleinen, aber sehr angenehmen und gutgebildeten Stimmmitteln, tadellos in der Intonation und nicht ohne musikalischen Geschmack, eine Arie aus Mendelssohns „Elias" und zwei Schubert-Lieder, und noch günstiger waren die Eindrücke, die man von einem stimmgewaltigen jungen Bassisten, Herrn Bergmann, beim Vortrage der Schumannschen „Beiden Grenadiere" gewann. Beide Sänger verdanken ihre Ausbildung Herrn Prof. Dr. Müller. Von den Instrumentalisten des Abends verdienen als die tüchtigsten die Herren Albert und Alfred Patzak (Violine bez. Cello), Jetschik (Bratsche) und Leube (Oboe), sowie die Damen A. Herrmann und G. Bretschneider (Klavier) erwähnt zu werden, als deren Lehrer das Programm die Herren Hofkonzertmeister Lewinger, Kammervirtuosen Böckmann und Ritter Schmidt, Direktor Schneider, E. de Glimes und Kantor P. Grützner nannte. Reicher Beifall der Versammelten ermunterte die jungen Kunstbeflissenen zu weiterem Vorwärtsstreben. —dt.

† Der Porträt- und Genremaler Professor Josef Flüggen ist, wie bereits berichtet, in Bergen bei Traunstein gestorben. Flüggen ist 64 Jahre alt geworden. Zwanzig Jahre lang stand er dem Kostümwesen der Münchener Hoftheater vor.

Sport-Nachrichten.

Die Große Pardubitzer Steeple-Chase im Werte von 20 000 Kronen gelangte am Sonntag auf dem böhmischen Rennplatze zum Austrag. Drei deutsche Pferde, der vorjährige Sieger „Scotch Moor", sowie „Freilich" und „Jovial Monk", beteiligten sich an dem über 6400 Meter führenden Jagdrennen, das mit seinen schweren Sprüngen in dem schwierigen Naturgelände große Anforderungen an Roß und Reiter stellt. Den deutschen Farben war leider diesmal kein Sieg beschieden. Sieger blieb der Außenseiter Herrn Drehers „Tigra" unter Hurtable, die „Scotch Moor" sicher mit zwei Längen schlug, eine halbe Länge zurück endete „Freilich" auf dem dritten Platz. Tot.: 80 : 10. Platz 35, 28, 29 : 20.

Bei den Rennen zu Paris-Auteuil gelangte am Sonntag als Haupt-Konkurrenz der mit 25 000 Francs dotierte Prix Alston-Blount zur Entscheidung. Für dieses Hürden-Handicap hatte Herrn v. Tepper-Laskis „Kirschblüthe" ein Engagement erhalten, das die ausgezeichnete Stute jedoch wegen des bei ihr ausgebrochenen Hustens nicht erfüllen konnte. An der Prüfung nahmen 11 Pferde teil, von denen Mons. Veglianos „Hanoi II" leicht gegen „Apanage" und „Lakeland" gewann: Tot. 67 : 10. Platz 29, 37, 24 : 10. In den übrigen Rennen siegten: „Labadens" (85 : 10), „Creutzotin" (22 : 10), „Rhasnabar" (55 : 10), „Bobette" (99 : 10) und „Orillade" (43 : 10).

Kollektion der Königl. Sächs. Landes-Lotterie
Max Kelle, Dresden 6, Neustädter Rathaus. Telephon 6481.